



widmet sich mit «Kiss» ganz der Hardrock-Musik, die Parniffa-Kligge mag keine «Gas-Zigüner» und übt auf ihre Art Kritik am amtlichen Feuerverbot während des Churer Festes (von links).



bildet jeweils der Schnitzelbankabend, an dem neben vielen anderen auch der Vortrag der Formation Schnudergoofa zu hören war.

Sechseläuten für einmal in Chur

Auch am 30. Churer Schnitzelbankabend wird viel gelacht – über Politiker, Stars und Geistliche.

von Daria Joos (Text)
und Olivia Item (Bilder)

Seit 30 Jahren ist der Schnitzelbankabend fester Bestandteil der Churer Fasnacht. Seit 1989 hat der Anlass nicht an Beliebtheit verloren: Fast alle Lokale sind ausgebucht. Bereits am Freitag hatten die zehn Schnitzelbankgruppen ihren ersten Auftritt, heute Abend treten sie zum zweiten Mal auf.

Neuer Lehrplan in Mexiko

Unter den vielen Prominenten, die von den Schnitzelbankern verspottet wurden, war natürlich auch Donald Trump. Die Pizokel-Kligga bedauert sehr, dass der US-Präsident dem diesjährigen Weltwirtschaftsforum fernblieb: «Dr Trump kunnt nit – das isch scho mega schad. Alli sind enttäuscht gsi denn d'Lawina wär parat.»

Aber Trump hatte eben andere Sorgen, wie die Schnudergoofa singen: «Dia Muura sctoht no immer nit, dr Trump dä lauf Amok. Und jetzt dia Hiobsbotschaft us Mexiko – a Schock: «Dia hegend schint's – total gezielt – der Lehrplan revidiart: Im Turna wird jetzt flächadeckend Sctabhochsprung trainiert.»

Weiter bestaunen die Schnudergoofa Stars wie Heidi Klum und deren markant jüngeren Partner. Sie meinen: «Wenn d'Single bisch, entspann dii, Frau, din Fründ khunnt gad uf d'Welt.»

Gut, Janka und Bahn zu langsam

Andere Formationen machten sich währenddessen Sorgen um die Schweizer Skifahrer. So etwa die Nepomuk-Gaschi: «Noch em Renna frog i: 'wo isch d' Lara?' Sait eina 'dia isch sicher no am abafahrt'»

Und Carlo Janka? «Fahrt, als wär us Sri Lanka», singt die Pizokel-Kligga. Die Brambrüeler sehen dies aber positiv: «D Sponsora sind uhf ihn halt hura wild – Denn niamerd isch so lang wia er im Fernsehbild.»

Und apropos Sport: Auch das Skigebiet Brambrüesch wird angesprochen. Man gehe in aller Frühe, so die Boccalini, und dann sei die Bahn defekt. «Stop and go bis z'Bähnli endlich do ba isch. Do lüet d'Frau a: 'Khömmend hai, der z'Nacht isch uf am Tisch.»

Vorschlag für Huonders Nachfolge

In Chur so aktuell wie die Alterschwäche der Gondelbahn auf den Hausberg ist die Brandserie vom Janu-

ar. Die Brambrüeler meinen: Während die Zürcher stolz den «Böög» abfackeln, «lachend miar in Khur us numa halba schlapp und facklend aifach mol schnell 20 Postis ab.»

Die Boccalini witzeln über zwei Bündner Politiker. Zum einen verabschieden sie Martin Jäger in den Ruhestand. Dies mit der Bitte: «Tuan us jo erspaara: Schriib dr Gotteswilla vo dina 50 Politjohr kai Memoira». Zum anderen haben sie Vorschläge für die



Fasnachts-Urgestein: Die Pizokel-Kligga gibt es schon seit 40 Jahren – zehn Jahre länger als den Churer Schnitzelbankabend.

Karriere von Magdalena Martullo Blocher: «Sie würd, miar mainand mit ma Lacha, im üsserschta Notfall für da Huonder au no Bischof macha.»

Ballade über «Marcello Coleco»

Über Vitus Huonder, den abtretenden Churer Bischof, zog fast jede Gruppe her – viele Gags waren aber doch etwas unter der Gürtellinie. Dafür wurde ein anderer Geistlicher mit einer herzerwärmenden Ballade besungen: Marcel Köhle, der Brigelser Pfarrer, der das Zölibat und somit sein Amt für eine Frau aufgegeben hatte. Die Buccas Bletschas singen über «Marcello Coleco»: «D Liabi stoht pfiifegrad, do nützt kai Zölibat.» Sie gratulieren ihm zu seinem Entscheid, aber wollen noch wissen: «Wenns halt a Frau söll si, wieso gad a Zürcheri?»

Unter anderem mit dieser Ballade erobern die jungen Emser das Publikum im Sturm. Vor allem musikalisch überzeugen sie: Ob mit den Melodien von «Zigeunerjunge», «Que sera» oder «079» – sie machen Stimmung. Die Buccas Bletschas sind zwar erst zum vierten Mal dabei, aber einige alteingesessene Gruppen könnten von ihnen lernen.

Zweitwohner gelangen an die Regierung

Die Zweitwohnungseigentümer von Flims, Laax und Falera wollen wissen, wie Transparenz erreicht werden kann.

von Jano Felice Pajarola

Der Beschluss ist an der Mitgliederversammlung der Interessengemeinschaft (IG) Zweitwohnungseigentümer Flims Laax Falera vom Samstag gefallen: Auf einen Antrag aus den Reihen der Mitglieder hin soll der IG-Vorstand beim zuständigen kantonalen Departement rechtsverbindlich abklären lassen, welche juristischen Schritte nötig sind, damit die Zweitwohner selbst oder die IG Einsicht in die Verwendung der Tourismusabgaben in der Destination erhalten. «Wir wollen bei der Bündner Regierung nachfragen, wie wir zu Transparenz kommen», erklärt IG-Präsident Reto Fehr. Denn diese stehe ihnen von Gesetzes wegen zu. Die entsprechende Passage findet sich im Gesetz über die Gemeinde- und Kirchensteuern: «Die Gemeinden beziehungsweise die Tourismusorganisationen sind verpflichtet, die Mittelverwendung detailliert offenzulegen.» Die formelle Anfrage an den Kanton soll in Abstimmung mit den anderen Bündner Zweitwohner-IG erfolgen.

Warten auf den Entscheid

Mit Spannung erwartet wird – und das nicht nur von den gut 700 Mitgliedern der IG – ein Entscheid des Bundesgerichts: zur Beschwerde gegen jene Urteile, die das Bündner Verwaltungsgericht in Sachen Gästetaxe in Flims Laax Falera gefällt hat. Die IG hat die Musterfall-Urteile in Lausanne angefochten, doch gemäss Fehr lässt der Entscheid der Richter weiter auf sich warten. Der Fall sei laut Auskunft aus Lausanne in Bearbeitung, «es dürfte noch ein paar Monate dauern».

Nicht zuletzt wegen dieses laufenden Verfahrens hätten 2018 keine offiziellen Kontakte zwischen den Destinationsgemeinden und der IG stattgefunden, heisst es im Jahresbericht der IG. Auch die Anfrage um einen Sitz im Verwaltungsrat der Flims Laax Falera Tourismus AG sei «einmal mehr abgelehnt» worden. «Für einen Dialog», so Fehr, «fehlt von den Gemeinden jegliche Bereitschaft». Bis zum Entscheid des Bundesgerichts werde in der Destination nicht viel passieren. «Wenn die Urteile vorliegen, wird die Zeit reif sein, um mit den Gemeinden erneut das Gespräch zu suchen.»

FDP freut sich über Entwurf der WAK-S

Kürzlich hat die ständerätliche Kommission Wirtschaft und Abgaben (WAK-S) den Vorentwurf zur Abschaffung des Eigenmietwerts verabschiedet. Darüber zeigt sich die Bündner FDP «hoch erfreut». Dies sei ein schon längst fälliges Anliegen, schreibt die Partei. Mit dem Gesetzesentwurf soll die parlamentarische Initiative «Systemwechsel bei der Wohneigentumsbesteuerung» umgesetzt werden. Die WAK-S verlangt, dass der Eigenmietwert für am Wohnsitz selbstbewohntes Wohneigentum sowohl auf Bundes-, als auch auf Kantonsebene vollständig abgeschafft wird. Zweitliegenschaften sollen vom Systemwechsel ausgenommen sein. (red)